J.N. 28820

Liebster Bruder Friedrich!

In allen Leben der Vorsehung giebt Vergnügen ohne Vergnügen, sagt zwar das, ich nicht unsere Leben die welche mit Theilen doch erlauben zuvor daß ich die ein Abenteuer erzählen welches ich vor ungefähr 15 Jahren in Syrien bestand.

Am einem schönen November Tage ging ich an den Save Ufer spazieren, als ich so dem Ufer nahe kam, sah ich auf dem ausgeschwemmten Sand ein nackt Kind ungefähr fall jahr alt ganz nackt und starr vor Frost nur mit einem blauen Leinentuchen bedeckt, 2 oder 3 Schritte davon sah ein noch ziemlich junges Weib in demselben Zustande, die weinte bitterlich, dieser Anblick erzeugte mein Mitleid, ich gehe hin und frage: Liebes Weib was fehlt euch? Aufseufzend zeigte sie, ich bin so arm daß ich mit ungestern früh nicht einen Bissen im Munde hatte, und der armen Brüste bedeut nicht einmal Milch genug auf meinem trockenen Leib, – wo ich hierkam um Almosen zu bitten, schlug man mich mit schimpfworten fort und sagt ich sei noch jung und könne dienen: wo ich aber um Dienst ansuche da sagt man kein Wort mehr mit dem Kinde nicht bei uns – Das Vater des Kindes hat mich verlassen! – Ein Verzweiflung fahl mich und ich bin fest entschlossen samt dem Kinde dem Wasser zu zu gehen; Nun um liebes Weibchen sagt ich bauet nach mit mir ins nächste Wirtshaus vielleicht läßt sich was andenken Thu, ich führe sie in das zunächst der Brücke stehende Wirtshaus wo ein Deutsch Geschmittter Wirthin war die das armen Weib gleich wieder bey der Thüre verjagen wollte, als sie aber sah daß ich mich des Weibes sehr annahm, und als ich ihr einige Wenigne zeigte so konnte ich darauf hin da ward sie die freundlichste zuvorkommendste Frau, sie kochte gleich auf mein Gesicht dem Kinden einen Mehlbrei in der Milch, ich lieh Weib Brod zu Schuhe und sorgenden und schlichte meinem Pferd zuerst selbst mit Heu und Hafer, zuletzt die Frau und gab dem überrest meiner Barschaft dem armen Weibe mit dem Bedeuten sie sollen am Mittags Zeit zu mir kommen, sie dankten und ging allen Genugthuungen über mich aussprechend, ich mit mir selbst zufrieden ging nach Hause und erzählte meiner Frau und Tochter die ganze Geschichte, die weinten und schmolten daß ich sie nicht gleich mitbrachte und bestimmt kamen sie Stunden erwarten bis das Weib kam, endlich erschien sie mit dem halb erfrorenen Kinde, meine gute Alte brachte gleich ihr halbentbehrliche Gewänder und Schuhe auf während meiner Tochter Leopoldine das Kind von der Milionen ungezieferen reinigte wusch und anzog kurz es wurden alles angewendet um dem Weibe ihr Zeugnis nur auf kurze Zeit vergessen zu machen, vom Schaudergefühl durchdrungen weinte das Weib und meinte wie glücklich sie wäre wenn sie das Kind nicht hätte, da fiel mir der Gedanke ein meinen Alten zu bereden das Kind anzunehmen, meine Tochter vereinigte ihre Bitten mit mir, und meine gute Alte obwohl aufangs sträubend, als sie aber das Kind auch welches sie freundlich entkleidet und nachdem es gesäubert recht lieblich anzusehen war, – und als sie das Weinen und kläglich Schicksal überdachte, der willigte sie ein, ich versprach gleich einen Entschädigungs Schein, so daß das Weib ein Anspruch auf das Kind nehmen wollen, sie unterschrieb auf ihrer Weise mit dem Kreuze, dieser Schein samt Taufschein besitze ich und zur Stunde der Abfassung meiner Worte haben noch 3 Augenzeugen: als Herr Forstmeister Moises jetziger Domherr in Syrien. Der Arzten Herr Hornumissa jetziger Rathsherr in Syrien. Und die Schuzmacherin Justine Glaser, jetzige General-kommandos Lenerin Edlen Rotter, und Fürsprecher der Juli, in Wien lebend, die waren gewarde bei mir zu Tische, und Augenzeugen der ganzen Verhandlung, ich ging nach Tische gleich zum Pfarrer besoh gegen Geld und gute Worte den Taufschein auf meinen Namen, und so wurde ich der rechtmäßige Vater der unrechtmäßigen Tochter Julie, wenn zwar ein dunner Verdacht von mir, – doch bei Gott nicht meine Schuldigkeit, auch hatte ich noch ein Versuch nicht zu bereuen bis jetzt.

Ich verwendete alle Vorsorgt auf das Kind, ich pflegte es reinigte, ich stillte es wenn es weinte kurz ich hat alles was meinem guten Herzen zukommt, und meinem sündlichen Geist nachsehen sich durch meine zu großen Besorgnisse; – als ich nach Tag bem der starb meine meiner Tochter Leopoldine, um Verzeihung sich auf die ganze Mutterliebe auf das Kind. Die Mutter gab sich allen redlichen mühe, sie bewarb ihr alle Weiblichen und häuslichen

Arbeiten die sich nur selbst verstand, doch angeborene Heuchlerische Tragheit verhinderte jeden Muth, obwohl der Mädchen sehr viel Talent verrieth, ich lernte ihr Mißfall, ihr beharrliches Entweichen den wirklichen Gemüthszustand nicht fester, binnen wenn aber zwei Tage aufgehalten so war alles vergeblich – ich schrieb keine Postne als ich gezwungen war mit meinem Director nach Berlin zu gehen, wenn ich ihr meine Mißbilligung und meinen Ihr ihr magerisch und slavisch lernten, doch meinen Gütter niegtertenen langen Zugegenwartlosigkeit und die gegebene Ursache hatten sich nie wenig eingeübgeschätzt, ohne ausgerechnet bei mir ihre Vorwurfe nicht bestehen – daß ich ihr nicht treulos weil sie nicht kam;

Als nun meine Frau starb da trat ich mit aufgehobenen Händen vor sie hin und sprach – liebe "Tochter du bist nun selb verwaist, ich kann dich nicht sehen, du hast verstand genug um selbst "zu thun, vor allem bitt ich dich um Gottes willen sei auf deiner Hut und bewahre deine Mutter "sie schmerzlich die und suchen dich durch schöne Worte zu Ziehen, und sehne sie wenn ihr "böse Lust gestillt so lassen sie dich sitzen und verlassen deinen Herrn, so wenn sagte ich

ich weiß Unglück durch Verunreinigung entstehen könnt und Ungelegenheiten mir, ich glaubte als Vater verpflichtet zu sein dich zu sorgen, sie gehalten zu gehorchen, um um ihr Aergernißl was mehr zu vermeiden sagt ich ihr zum letzten mal in ihrem Leben das sich nicht meine Kinder sondern ein angenommen Tochter, weil ich nach meinem Begriffen glaubten das sie nicht sind wohnt ich natürlichst verpflichtet bin zu erziehen, nicht so viel verpflichtung gegen mich hat als jemand fremden das ich den Stoff dem Tod entzogen und mit Wohlthaten ~~über~~ überhäuft, und alles Vergnügen durch verwendete um sie nichts als tauglichst Individuum in die Welt zu stellen, wo sich nun meiner guten Meinung bewusst hat sich jetzt nach Herzlich gezeigt, daß nicht ihre Schuld allein ist ~~nur~~ die Vaterischen einflüsterungen die dem Mädchen ganz andern Begriffen von meinem Leben einblasen, weil das Gewissen in ihrer Einfachheit schwächer was sie nicht verantwortenkann.

Als ich vor 2 Jahren nach Berlin kam und dich besuchte, der wegen du mich auch wie man mir nimm verlorenen Freund aufnehmen kan, ich hätte mich nicht bewegen lassen, weil ich längst an Menschlichkeit zweifelte, du beweisbestätigtest meinen Stoff wenst zu verbannen, übrigens freuten mich mit Bemühungen, mit Wohlthaten, die mich einigend mussten in Verlegenheit setzten die ich vergelten zu können. Ich ging nach Frankfurt, und bist in der bedrängten Zeit verweitert und verwenst wieder, deiner Bemühungen war nicht verlassen sondern du meintest das Mangel soll indem du Vater und Tochter in eine Haus nahmst, deinen einen Stellung als Hauptmann in der Nationalgarde wandte in mir den Gedanken mehr deine Compagnie zu treten, um dienlich durch Einquartierung die mein Bleiben Ihr von meiner Ehrenhaftigkeit zu zeigen, wie ich meinen Dienst versah du mir im zartesten bezeugen, ich glaubten sogar daß du mir Heilwunsch gelang deiner Zufriedenheit zu erlangen, denn ich gab mir alle redlichen Mühe ich belauschten jeden deinen Winken, mir war deinen Ernsterfüllung zu bitten, noch zu früh, ich war zu allem bereitet, ich litt jeden Verwandten geduldig, behielten jeden Ernst auf selbst von andern weil ich dadurch glaubten die geschätzig zu sein, ich nicht sagen wenn mir Aufsicht irgend einen andern mitteilt wurden, weil mir dadurch die Belegenheit entzogen die dienstlich zu sein, aber bald wurde meiner zu grosse Submissität verboten und ich für meine ganz gemeinen Lust betrachtet die an Lüberzeugtheit und niedrigkeit gewohnt nicht bestehend bleib, weil mich trat meinen ergen Lage und all den mitbringen meinen angeborenen Freiheit nicht verlassen, und ich mit jedermann gross oder klein freulich sprachen: geschäftigen Zungen wollten sogar wissen daß ich allen Mägden auf Tod und Leben die Ehre wären, daß ich wenn Alt noch jung wenn groß noch klein verschmäh, und kurz ein wahrer Nimrod sei. – Obwohl ich über meinen Lebenswandel einmaligen Anschuldigungen schuldig zu sein glaubten, so benutzten mich doch dieser Vorwurf um deinetwillen. Noch nicht genug – Menschen die nur für die höchsten Glückseligkeit selbst andern die Ehren zu schmälern, beschuldigten sogar: ich hätten nur Liebschaft mit meiner Einquartierung angefangen und ihr ein eigend Quartier aufgenommen. Nun! wenn du nicht, Geld genug habt ich nur ja bei der Nationalgarde unentdeckt bist ja sein, daß ich mich mein Zweck nicht um neun Kreuzer Lust brauchte und Hungers litt, das hat ich geschieht weil ich meiner Capitalien nicht verwalten wollte. Zuletzt

Als ich nun das Glück hatte in Constitutionellen Verein durch 12 Tage einigend Geld zu verdienen, mußte ich besorgt sein einige Schulden zu zahlen die ich für den Lebensunterhalt

Unterhalt

machen, ich mußte mir Pistol und Degen kaufen. Da ich im Nationalgarden Dienst durch 5 Monate zurück, davon konte ich meinem Vater nicht geben, zudem mußte ich besürchten, Sie zu benachrichtigen wenn ich etwas für sich thun, da du dir vorbehalten für sie zu sorgen, folglich sich einer Noth hätte, ebenso aber dadurch würde der ganze Erfolg der Reise aufgehoben — anfangs wollte man mir das Mädchen schlechtweg nehmen indem man sagte sie trug nichts weil sie von Leibeserben spricht, als ich aber durch gegenvorstellungen allen Art diesen Höllmenschen überwiesen, so ging es über mich los und beim Teufel sind gelang bestürzt, und nach allem mir aufgestellten Standhaften suchte man mich bei dem Mädchen zu verdächtigen indem man sagte — ich hätte doch jetzt so einen schönen Verdienst, und thäte als ob sie mich gar nicht angingen, als ob sie gar keine Kind hätte, dies hing das unversehrten Gerüchten auf und sie war in Glauben bestärkt daß ich sie nicht mehr leiden kann. um wieder mich meiner Freunde verwandelnd Lehrer die ich dem Mädchen gab so recht nach Vaterlichen Weise gedreht und gegen mich mir Standhaft auf zusagen die nur den niedrigsten Schurken eigen sein kann.

Doch Gott sey Dank mein Gewissen ist rein, und trotz aller Unfruchtbarkeit stehe ich noch stark, Einen Theil meines Lebensglückes nahm Gott durch den Tod meiner Tochter Leopoldine den 2ten Theil durch den Tod meines guten lieben Schwiegersohnes, den 3ten Theil stahlen mir liebenswürdigen Menschen durch unwiderbringliche Entfernung meiner Tochter Julie, das war ich Glück. Nun bleibt mir ganz desponirten auf meinen alten Tage nichts als das Zweifelhafte meines ehelichen Lebenswandels welchen ich treu bewahrt und auch bis zum letzten Athemzug bewahren will so wahr mir Gott helfe. — Denn wir sind hier ich das gesundest als so manches in der Welt.

Allerdings unangenehm hörte ich in dem selben Hochstadt, und mußt hören wie mir dadurch meinen Freunden geworben wurden, die Pest zu sehen noch zu sind retreiben suchen, ich schlüsse fest mußte ich noch einen Tagen verbleiben, und ich mußte bestürzt tun dich zu verwünschen, denn ich dir in etwas Dienstlich sein so bestirt, — und ich will mich glücklich schätzen die selbst die Tiefsten bringen zu können, nur verlange nicht daß ich dein Haus betrete, denn schon in der Hausflur ist die Studierstube des Verdrend denn mich um mein letzten Zeitvertreib auf noch bringen könte.

verbleibe auch das Freundschaftl deines aufrichtigen Freundes

Friedrich Bartholomy

Wien am 27/11 848.

1062.

WIENER-STADTBIBLIOTHEK